

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Endorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 423.

Freitag, den 9. September

1892.

Milderung der „Sonntagsruhe“.

Von dem Vorstand des Vereins zur Milderung der „Sonntagsruhe“ in Köln, geht uns die Petition zu, welche dieselbe an den Bundesrath abzusenden beschließen hat. Bei dem allgemeinen Interesse, welches diese Frage allerorts hat, bringen wir diese Petition, die in vielen Punkten mit den hiesigen Klagen über die jetzige Handhabung der „Sonntagsruhe“ sich deckt, nachstehend zum Abdruck. Dieselbe lautet: „Wie in den meisten Städten größeren und mittleren Umfangs, ist auch in Köln das Gesetz über die Sonntagsruhe einen empfindlichen, störenden Einfluss auf den wirtschaftlichen Betrieb aus. Unfreiwillig tritten hier, wie überall, viele Geschäfte, die theils ihrer am Sonntagen wenig oder gar nicht geforderten Arbeit wegen, theils in Folge bevorstehender Verkaufsverhältnisse, welche den durch die Sonntagsruhe herbeigeführten Ausfall nicht fühlbar macht, ihre Verkaufsumsätze den ganzen Sonntag schließlichen können. Neben diesen gibt es Geschäftsinhaber, die vielleicht aus Mangel oder Eile, wider ihr eigenes Interesse, sich den Anfeinden geben lassen, daß ihre Verhältnisse es ihnen gestatten, auf die Sonntagsruhe zu verzichten. Die überwiegend größte Anzahl Kölner Geschäftselemente kann jedoch zu keiner dieser Kategorien, welche bei Gutachten über die Frage der Sonntagsruhe selber oft maßgebend waren, gerechnet werden. Die Lebensbedingungen sind heute durch die überaus schlechte Geschäftslage, verbunden mit großer Konkurrenz, so schwierig, daß manche Ladenbesitzer, um sich und die Familie rechtlich zu ernähren, ihre Geschäftstätigkeit nicht weiter unterbrechen können, als die Erfüllung der Gebote der Kirche erheischt. Berücksichtigt man, daß die für Jahre eingegangenen Verpflichtungen bezüglich Miete, Steuern u. dgl. lediglich auf den Lauf der Jahre in Betracht des Umsatzes gemachten Ermäßigungen beruhen, daß ferner hierbei auch die Einnahmen der Sonn- und Festtage hinzugerechnet werden müssen, so ist es genügt nicht zu verwundern, daß, wenn die Einnahmen nach dem Ausfall von etwa 60 Sonn- und Festtagen im Jahre in bedenklicher Weise verringert werden, durch das in der Geschäftsinhaber richtigerweise behandelnde Gesetz in viele Familien der Bevölkerung eine große, verhängnisvolle Verminderung hineingetragen wird, und man allenthalben bemerkt, was eine Wohlthat sein sollte, gerade als eine Plage empfunden. In Köln mit seinem großen Fremdenverkehr, welchen die Lage der Stadt mit sich bringt, ist das betreffende Gesetz ganz besonders von tief einschneidender Bedeutung für die bestehenden Gewerbetreibenden und sind demnach diejenigen Geschäfte, welche keine Mittel für den Verbandsbeitrag haben (Galanteriewaren und Spielwaren, Confectionen, Juwelwaren, Schirme, Parfümerien, Obst, Süßwaren, Badewaren, Delikatessen), sehr gefährdet. Der Unschick zwischen Bedarfsartikeln, die gekauft werden müssen, und solchen Waaren, die erst in dem Augenblick das Interesse des Käufers erregen, wo sie gesehen werden, tritt sehr scharf hervor. Die Fremden kommen im Laufe des Sonntags zur Stadt, besuchen den Dom, das Museum,

den Zoologischen Garten, die Flora u. s. w. und kehren am späten Nachmittag in die Straßen der Stadt zurück, um dann allerlei Kleinigkeiten für die Abende zu kaufen und Abends wieder abzureisen. Solche Fremde sind jetzt für den Verkauf verloren und es ist erklärlich, daß den angeführten Geschäften, ebenso auch den Glarrendäden, die an Sonntags-Passanten großen Erfolg hatten, ein empfindlicher Ausfall entsteht, der in der Woche seinen Abzug findet. Während bei den genannten Handlungen die Hauptverkaufszeit Sonntags vom frühen Nachmittag bis in den Abend hinein zu sein pflegt, entwickelte sich bei Tuch-, Manufakturwaren-, Confectionen-, Hut-, Schuh- u. dgl. Geschäften das eigentliche Geschäft Sonntags nur bis zum frühen Nachmittag oder Abend. Hier sind es unzählige Kunden, welche meistens erst am Nachmittag Sonntags die Stadt besuchen, um, wie auch viele Arbeiter und Dienstmädchen, denen es in der Woche an Zeit gebricht, notwendige, des Anpassens halber durch keinen anderen zu beschaffenden Gegenstände zu kaufen. Die Morgenstunden von 7—9 Uhr können füglich nicht gut als Verkaufszeit betrachtet werden, besonders nicht im Winter, wo es dann noch dunkel ist; von 9 bis 11 Uhr sind die Geschäfte des Gottesdienstes wegen geschlossen, es bleibt also für den Verkauf nur freie Zeit von 11—2 Uhr, während welcher Zeit noch das Mittagessen störend wirkt, übrig und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dadurch für die vorbezogenen Geschäfte, zumal in der Saison, erhebliche ohne jeden Erfolg bleibende Verluste entstehen. Mögen auch Leute, welche die Verhältnisse nicht näher kennen, mit leichtem Herzen das Gegenteil behaupten und von Ausländern in der Woche sprechen, die Kassabücher können den traurigen Gegenstand liefern. Während es nun in der Stadt selbst jetzt am Sonntag Nachmittags stille und öde ist, herrscht zu dieser Zeit in den Bergungsorten draußen, so wie am Abend bis in die frühe Nacht hinein auch in denjenigen der Stadt im Freien, das der „Sonntagsruhe“ hohnsprich und vielen, namentlich auch der hohen Geistlichkeit, schon zu gerechten Bedenken Anlaß gegeben hat. Der geringere Mann, der seiner beschränkten, im Sommer zur Aufrechterhaltung von Hefenarbeiten nicht geeigneten Wohnung halber seine Nahrungsmitel erst Abends vor dem Genuß zu kaufen pflegt, wird, da Metzger, Bäcker und Gewürzwaren dann geschlossen sind, mit schmerzlichen Ausgaben in das unbegründete Versteuern des Wirtshauses getrieben. Die Leihlinge- und Geschäftsfrauen wird von uns nicht angesprochen. Die meisten Kölner Ladenbesitzer führen ihr Geschäft ohne fremdes Personal mit Hilfe der Familienmitglieder, kommen den Verpflichtungen der Religion pünktlich nach und mühen sich rechtlich ab, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Das neue Gesetz läßt ihre Thätigkeit und ist nur geeignet, die verringerten Einnahmen, zur Schädigung der guten Sitten, Vergnügungsstadt zu erweitern. Mancher, der früher für eine vermehrte Sonntagsruhe eintrat, hält gegenwärtig eine gründliche Revision des Gesetzes für erforderlich. Wir unterzeichneten, schwer ge-

schädigten Geschäftsleute Köln, welche weder im Reichstage noch in der Handelskammer eine besondere Vertretung haben, erlauben uns, ganz ergebenst zu eruchen, die Streichung des Passus im Gesetze: „Insonderheit nach den vorkommenden Bestimmungen Geschäften, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, darf in offenen Verkaufsstellen eine Gewerbebetrieb an diesen Tagen nicht stattfinden“ (§ 41a) demnach zu beantragen. Da Gefahr im Verzug ist und jede Woche unseren Verlust erhöht, so wagen wir die dringende Bitte hinzuzufügen, der Hohe Bundesrath möge auf Grund der Ausnahme-Paragraphe vor Wiedereröffnung des Reichstages, uns, mit Ausschluß der Beschäftigung des Geschäften, Lehrlingen und Arbeitern, baldigst unsere persönliche geschäftliche Freiheit an Sonn- und Festtagen wiedergeben, eventuell auch, um allen gerecht zu werden, in Erwägung ziehen, ob nicht ebenfalls den größeren Geschäften der Betrieb durch eine für die Sonn- und Festtage besonders engagierte Hilfe ermöglicht werden kann.“

Locales.

Wiesbaden, 9. September.

—o. Hof und Gesellschaft. Das in der Familie Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Michailowitsch von Rußland erwartete frohe Ereignis ist in vorläufiger Nacht eingetreten. Die Gemahlin Seiner Kaiserlichen Hoheit, Tochter Seiner Durchlaucht des Prinzen Nicolas von Nassau, ist um 1½ Uhr von einer Tochter glücklich entbunden worden.

—Katholik. Das große Gerücht, welches der fühligen Milderung wegen getrieben nicht haltbar wurde, ist bis zum Eintritt gültigeren Bessers verfallen worden. Die Abhaltung des morgigen Abendsonnengesangs wird durch die gleichzeitige Abhaltung eines — da diese im selben Saale stattfindet — in keiner Weise beeinträchtigt.

—In Quarantäne. Auch hier werden von manchen Familien die Schiffsanwärter mit großer Sorge verfolgt, und wegen der Cholera und der Quarantäne ist man nun doppelt in Sorge um die Angehörigen und Freunde, die etwa mit dem Dampfer oder Bremer Dampfer auf See sind. Auf dem Dampfer „Moravia“, der, wie gemeldet, von Hamburg kam, unterwegs 22 Passagiere durch die Cholera verlor und nun vor New-York unter freigelegtem Wächter 6 Wochen in Quarantäne liegen soll, befand sich auch der hiesige, in America anwesende Sohn Friedrichs von Bodenstedt. Er war zum Besuche seiner Anwandlerin nach langjähriger Trennung, sowie um des Obes seines Vaters zu leben und der Hochzeit einer Schwester beizuwohnen, hierher gereist und kehrte auf dem Dampfer zurück. Seine junge Frau und seine andere Angehörigen sind, da der Dampfer von jeder Verbindung abgeschnitten ist, ohne Nachricht von ihm, doch ist zu hoffen, daß er nach der unliebsamen Verzögerung der Fahrt glücklich landet, denn sein Name wurde nicht unter den Gestorbenen gemeldet und die Cholera auf dem Schiffe soll vollständig erloschen sein.

—Die Vorkehrungsregeln gegen die Cholera werden, trotz der günstigen Nachrichten aus den von der Seuche ergriffenen Orten, doch in vollem Umfange durchgeführt. In dem alten Städtchen an der Rengasse ist man jedoch nicht befriedigt, eine Station für den eventuellen Krankentransport eingerichtet. Die nächsten Nachbarn sind hienach natürlich nicht einverstanden und haben bereits Schritte getan, damit die städtische Behörde von der Wahl dieses Ortes abstehe.

Schritten auf diese zu. Es war ein Araber und mehrere Suahelischflaven.

„Nacht Euch bereit“, rief der Araber den Missionaren zu. „Ihr sollt zu Bana Said ben Sef kommen!“

„Ihr schredet zusammen. Was hatte man mit ihnen vor? War die Stunde des Todes gekommen? Wollte Said seine Drohung wahr machen und sie tödten?“

„Kommt, meine Tochter“, sprach ernst der Missionar, „wir dürfen hier keine Furcht zeigen, auch hier stehen wir in Gottes Hand.“

„Der Bana Bismann hat Boten Eurenwegen geschickt, er bietet ein Lösegeld an. Ihr sollt selbst gehen, welche Antwort Said ben Sef gibt.“

Neue Hoffnung besetzte plötzlich die Herzen der Gefangenen. Man hatte sie also in Bogamoyo und Sansibar nicht vergessen. „Ihr werdet Alles gut werden, Campbell“, flüsterte Thomson seinen Genossen zu. „Die Araber werden nicht wagen, uns zu tödten, sie müssen die Rache Englands fürchten.“

Inmitten der Suahelischflaven begaben sich die Gefangenen zu der Hütte Said. Dieser sah noch immer vor der Thür seiner Wohnung an dem lodernen Feuer. Ringsum aber im Kreise standen seine Krieger und bewaffneten Sklaven, und auf dem Platz vor ihm knieten zitternd zwei gefesselte Araber aus der Bismann-Truppe, die Bismann heute bei Kaule gefangen genommen hatte. Said ben Sef winkte den Gefangenen zu, näher zu treten.

Stolz aufgerichteten Hauptes trat Campbell auf Said zu und sprach:

„Es ist gut, Said ben Sef, daß Du endlich die Vermunft über Deinen Jörn und Deine Nachsicht siegen läßt. Man hat Dir Unrecht gethan, ich gestehe es ein, aber nicht wir waren daran schuld, daß Deine Tochter Dein Haus verließ...“

(Fortsetzung folgt.)

Ferida.

Ein Roman aus Mesopotamien von G. Ester.

In einer kleinen dümpfigen Hütte, bewacht von den beiden Maffiträgern Said, lebten die unglücklichen Missionare und Ellen Campbell in elenderster Gefangenenshaft in qualvollster Einsamkeit. Raum ein freundlicher Sonnenstrahl erreichte den kleinen düstern Raum, der von Feuchtheit, Kälte und Nacht so kalt war wie ein Kellergrübel. Neben dem unglücklichen gestützt war, einmal am Tage am Abend reinere und süßere Luft zu schöpfen, kaum ihnen die allernothdürftigsten Speisen, einige Bananen, eine Hand voll Reis oder Hirse vorgesetzt wurde. Jeder Ergebung trugen die Männer ihr Schicksal. Ellen sah sich anfangs vergeblich bemüht, Muth und Kraft zu zeigen, um die furchtbaren Leiden der Gefangenen zu ertragen. In der ersten Zeit hatten die Männer verzweifelt gefragt, wie die Veränderung der Gefangenschaft wohl gewesen war. Ellen Campbell mußte wohl, als Said so grausam gegen sie handelte, und auch ihr, sagte bald die Wahrheit.

„Solche Wege sind unnützlich, und voller Demuth wird uns ertragen, was es uns auferlegt.“

So sprach er und zog voll Bewegung die weinende Ellen an sein Herz. Nach und nach fand Ellen Campbell in diesem Standhaftigkeit wieder, und nun war sie es, welche durch ihre ruhende Sorgfalt und ihr stetes gleichmässiges ergebendes Wesen die beiden Männer aufzuheitern suchte. Sie bereitete, so gut es gehen wollte, Speisen zu, welche ihnen gereicht wurden, ja, selbst, mildes Wesen, ihre zarte Schönheit und ihre klaren, blickenden Augen rührten oft sogar die Herzen der schwarzen Bedienten, daß diese ihre bessere und reichlichere Nahrung reichten und ihr sowohl wie den beiden Männern

öfter erlaubten, die dümpfige Hütte zu verlassen. Den schwarzen wilden Maffiträgern schien dieses blasse, zarte Mädchen mit dem lichtblonden langen Haar, den großen, sanften, blauen Augen ein überirdisches Wesen, und schon machten sie der Jungfrau Platz, wenn dieselbe aus der Hütte trat. Die Sklaven und Suahelische Saiden zeigten allerdings nicht die gleiche Ehrfurcht; sie hatten an den Küstern und in Sansibar schon öfter solche weißen Frauen und Mädchen gesehen, aber auch ihnen ging doch das Unstünd des jungen Mädchens zu Herzen, so daß sie ihm nicht hart oder grausam entgegentraten, wenn sie auch die Befehle ihres Herrn ausführen mußten.

Am heutigen Abend saßen die Gefangenen vor der niedrigen Thür ihrer Hütte und unterhielten sich in leisem, flüsterndem Ton miteinander. Ellen hatte ihr Haupt an die Schulter ihres Vaters gelehnt und blinnte schweigend hinauf zu den leuchtenden Sternen, der Vergangenheit gedenkend und der verlorenen Hoffnung. Aber die Sterne strahlten doch mit sanfter, tröstlicher Helligkeit in ihr gedrücktes Herz, daß neue Hoffnung einzog. Ihr Auge ward feucht, und erlöschend perlen die Thränen über ihre bleiche, gezeichnete Wangen hinab. Ihres Vaters Hand lag leicht auf ihrem Haupt; leise meinte sie fort und fester schmeckte sie sich an die Brust des Vaters.

In einiger Entfernung hatten die Maffiträger ihr Feuer angezündet und leuchteten um die wärmende Flamme. Unter anderen Umständen hätten diese schwarzglänzenden kriegerischen Gestalten, auf deren Körper die Flammen in rötlichen Reflexen sich widerpiegelten, wohl einen interessanten romantischen Anblick gewähren können, jetzt aber erregten sie nur Schrecken und Abscheu in ihrer rohen Wildheit.

Andere Gestalten traten an das Feuer heran und sprachen mit den Maffiträgern. Diese riefen nach der Hütte, vor der die Gefangenen saßen, und die Neugierigen kamen

Für die Hagelbeschädigten auf dem Westerwall
gingen im „Tagblatt-Verlag“ ferner ein: Von H. v. N. 5 M.
Zusammen hat jetzt 254 M. 15 Pf. Mit herzlichem Danke wird
die dringende Bitte um fernere Gaben verbunden, da die
Noth groß ist.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 9. September, Nachmittags 4 Uhr:

433. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters
Herrn Franz Novak.

Programm:

1. Ouverture zu „Fra Diavolo“ Auber.
2. Cantique de Noël Adam.
3. Morgenblätter, Walzer Joh. Strauss.
4. Arie aus „Robert der Teufel“ Meyerbeer.
5. Ouverture zu „Tannhäuser“ Weber.
6. Gavotte de la Princesse Cribulka.
7. Potpourri aus „Carmen“ Bizet.
8. Kaiserjäger-Marsch Eilenberg.

Abends 8 Uhr:

434. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters
Herrn Franz Novak.

Programm:

1. Kriegermarsch der Priester aus „Athalie“ Mendelssohn.
2. Ouverture zu „Norma“ Bellini.
3. Concerto in F-dur Billa.
4. Meditation über ein Präludium von J. S. Bach Gounod.
5. Vorspiel zu „Die sieben Raben“ Rheinberger.
6. Toradador et Andalouse, Charakterstück aus „Bal costumé“ Rubinstein.
7. „Fischel“ aus der Sylvia-Suite Delibes.
8. Fantasie aus „Cavalleria rusticana“ Mascagni.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.Geboren: 5. Sept.: dem verstorbenen Königl. Premier-Lieutenant
a. D. Dr. phil. Friedrich Ludwig Gustav Robert von Malapert,
genannt von Reußville u. S., Ludwig Gustav Robert.Aufgebahrt: Theater-Kassier Joseph Wilhelm Philipp Georg
Emil Schmitt hier, vorher zu Barmen, und seine Gattin Caroline
Antonie Käst zu Elteln. Karlmann Ray Leon hier und Marie
Gutmann zu Frankfurt a. M. Hierher: Gaspar Reichenholz zu
Gießenheim und Barbara Schiller zu Gießenheim. Leptinger
Jacob Georg Heinrich Stenmiller hier und Frieda Bahr zu
Schwabenmühl in Württemberg. Decorationsmaler Mathias Ger-
dinand Schmidt hier und Eleonore Ida Elisabeth Johanna
Auguste Maurer hier. Buchhalter Johann Philipp Carl Müller
hier und Anna Marie Louise Berg hier. Evengeler- und In-
dustriehandwerker Carl Müller hier und Marie Rosa Müller hier.Gestorben: 6. Sept.: Juliana, geb. Weichardt, Witwe des
Verlegers Carl Juhl, 71 J. 3 M. 9 T. 7. Sept.: Margarethe,
geb. Willhelms, Ehefrau des kgl. Hof-Schreibers bei der
Landesdirection Eduard Kleinmann, 40 J. 3 M. 21 T.8. Sept.: Kajanne Josephine, Z. des Hof-Schreibers Paul
Wende, 1 M. 20 T.; Christiana, geb. Cron, Witwe des Herrn-
schneiders Philipp Heppert, 51 J. 10 M. 14 T.Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.**Mittelschule an der Rheinstraße.**Das Winter-Semester beginnt Montag, den 12. September,
vormittags 9 Uhr. Anmeldungen zum Ein- und Austritt werden
entgegengenommen Samstag, den 10. September, vormittags
von 10 bis 12 Uhr, in dem Schulhause an der Rheinstraße, Zimmer
No. 8. Für neu eintretende Kinder sind dabei die Zeugnisse und
die Schulzeugnisse, für ankommende geborene auch die Geburtsurkunde
vorzulegen. Schuler, Oberlehrer.**VIETOR'sche****Kunstgewerbe- und Frauenarbeits-Schule,**

Wiesbaden, Taunusstrasse 13.

Halle für die Stricken- und Weberei.

Beginn der neuen Kurse: Montag, 26. September.

Gelegene Ausbildung in allen für Haus oder Beruf
nützlichen und kunstgewerblichen Handarbeiten, im Zeichnen und
Malen und im Kunstgewerbe.I. Handarbeiten, Maschinenarbeiten, Kleidermachen (alle
einfach, Zuschneiden), Wollschaf, Baumwollen, Häkeln.II. Zeichnen, Malen (Monarell, Oel, nach der Natur und
nach Vorlagen, dekorative Zeichnungen u. s. w.), Lederkunst, Holz-
schneiderei, Brandmalerei, Kunstschneiden, Spitzenfloppen
und Häkeln u. s. w.III. Deutsch, Pädagogik, Methodik, Buchführung,
Seminar zur Vorbereitung für die künftige Hand-
arbeitslehrerinnen-Bildung und zur Ausbildung von Haus-
schulmeisterinnen. Berufswählige Einbildung im Kunst-
gewerbe (Kunstzeichnen, dekorative Malerei, Kunstschneiden).IV. Pensionat für auswärtige Schülerinnen.
Prospecte, sowie mündliche oder schriftliche Auskunft durch die
Vorsteherin Fräulein Julie Vietor oder den Unterzeichneten.
Marie Vietor.**Wegen Geschäfts-Aufgabe**

verkaufe eine größere Partie

**feinster Tischgedecke und
Zafeltücher**

von 2-5 Mtr. Länge

unter Einkaufspreisen.

W. Ballmann,

Kleine Burgstrasse 9, 17062

Neue**conservierte Gemüse und Früchte**

empfiehlt in nur feinsten Qualität 17284

J. M. Roth Nachf.,

Kleine Burgstrasse 1 u. Marktstrasse 6, Zum Chinesen.

Prima Frankfurter Würstchen,

von jetzt ab täglich frisch, empfiehlt

Carl Hartmann, Söhnerstrasse 7.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: C. Röhrich. Notations- und Druck- und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Cie. Lyonnaise.**Herbst- u. Winter-Saison.**Die grossartigste Auswahl in **Nouveautés** von den einfachsten bis zu
den hochelegantesten Genres:**Sehr billige Wollstoffe,
Seidenstoffe,
Confections,
Costumes,**

die jede Collection übertrifft.

NB. Die Einrichtungen des Ateliers erlauben mir, **Costumes nach
Maass** sehr preiswürdig herzustellen. 17376**Maurice Ulmo,**

5. Webergasse 5.

Diät und Nahrungsmittel:Hartenstein's Leguminosen,
Hafermehl, Hafergrütze,
Knorr's Suppeneinlagen,
Nestle's,
Kufel's, Rademann's
Maizena Mondamin,
Gerstenschleim,
condensirte Milch, Thee,
Eichel-Cacao, Cacaoapulver,
ächten alten Cognac, Rum,
Casseler Hafer-Cacao,
Rheinweine, Tokayer,
natürl. Selterswasser, Sodawasser, sonstige Mineralwasser (Emser,
Sodener, Karlsbader, Ofener, Friedrichshaller u. s. w.)
empfiehlt 17038**F. Strasburger,**

Kirchgasse 12, Ecke der Faulbrunnstrasse.

Jeden Samstag
verkaufe ausfortirte
und zurückgeschickte
Handschuhe
zu bedeutend billigeren
Preisen. Besonders em-
pfehle: Schwarz, Ziegenleder.
R. Reinglass,
Webergasse 4. 2576

Manilla-Gardinen,bedruckte und gewekte, früher von —.30
bis 1.50 per Meter, im Ausverkauf jetzt
von —.18 bis Mk. 1.—. 16966**W. Ballmann, Kleine Burgstrasse 9.**Sehr solide Wecker und Küchenuhren
empfiehlt in großer Auswahl bei 3-jähr. Garantie von
Mk. 4.50 an**Theod. Beckmann, Uhrmacher,**
6. Langgasse 6.

Reparaturen gut und äusserst billig unter 3-jähr. Garantie.

Schuhwaaren-Lager
9. Goldgasse 9. 16654Reichhaltige Auswahl zu billigen Preisen.
Reparaturen und Anfertigung
nach Mass in solider und eleganter Ausführung.**Franz Kentrup, Schuhmacher.****Marsala,**
Sherry, Madeira, Portwein, Malaga
(für Reinheit der Weine letzte volle Garantie) 17248**J. M. Roth Nachf.,**
Kleine Burgstrasse 1 u. Marktstrasse 6, Zum Chinesen.**Garantirt reinen Bienenhonig**
in Gläsern à 1.20, sowie ausgelesen, empfiehlt 16587**E. Moebus, Taunusstrasse 25.****Bankcommandite Oppenheimer & Co.,****Bank- und Wechselgeschäft,**
Rheinstrasse 15, vis-à-vis den Bahnhöfen.Billigste und sorgfältigste Bedienung.
Controlle aller Verloosungen unter Garantie gegen
Zinsverlust.**Gegen Cholera u. Diarrhoe****Pfarrer Auepp's Hausmittel**
ausschliesslich und allein ächt zu beziehen 17500**Kuepp's Versandtgeschäft,**
F. Heidecker, 10. Güldenbühlstrasse 10.**Aechte Frankfurter Würstchen,**
neue Kellerlinsen.**P. Quint,**
Marktstrasse 12. 17526**Möbelstoffe,** 13992
Plüsch uni, gepresste und gewebte Dessins, Moquette,
Damaste, Kips, Crêpe, Granit, Cretonnes, Seide etc.,
empfehlen bei grossartiger Auswahl und billigsten Preisen
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.**Neue Preiselbeeren.**
Essig, Salz, Essig und süsse Gurken, sowie verschiedene
Gelees, Compote und Marmeladen, in Flaschen à 10, empfiehlt die
Centralfabrik, Schillerplatz 3, Thier. Stb. 17510**Schmierlufe,** täglich frisch, per Hfd. 18 Pf. 17510
empfiehlt die**Centrifugen-Molkerei von E. Bargstedt.****Auf Abruch**
eine Möbelschale, fast neu, vierfüssig, gut gebaut, sowie ein
großer Holzstuhl bis zu verkaufen. 17426**W. H. Schwenck, Wilhelmstrasse 14.**Eine fast neue Zehnjährige Hausuhr mit Zählung ist sehr billig
zu verkaufen beim Schlosser Ernst, Adlerstrasse 33. 17511**Verschiedenes****Möbel,** bessere, auch ganze Einrichtungen werden zu
kaufen gesucht. Gest. Offerten unter Chiffre
N. N. 544 an den Tagbl.-Bureau.Einige Hundert Weinflaschen zu kaufen gesucht.
Aug. Kunz, Stiftstrasse 13, Gartenhaus Part.Eine Glasabfuhrtüre, ca. 1.20 Mtr. breit, 2-3 Doppel-
fenster und einige Thüren zu kaufen gesucht.
Aug. Kunz, Stiftstrasse 13, Gartenhaus Part.**Gebild. Fräulein** sucht Stelle als
ad. a. Volontärin in f. Haush. od. Salont.-Gesch. Df. mit
22. M. 20 postl. Münster a. Rh. 17509**15,000 Mfr.** auf meine Hypothek, nach der Markt-
Laubent, zu leihen gesucht. Df.
unter E. G. 127 an den Tagbl.-Bureau.

Berechtigten werden schon u. bill. remittirt Wörmersberg 17.

50 Mark Belohnung.
Am vergangenen Sonntag, den 4. September cr., gegen Abend,
wurde in das in Dieblich am Rhein gelegene Bootshaus des hiesigen
Rudervereins ein Einbruch ausgeführt, bei welchem mehrere Waagen
und Werthegegenstände entwendet worden sind. Wir sichern Jedemjenigen,
welcher durch seine Mittheilungen ermittelt, dass der Thäter zu
gerichtlichen Bestrafung gebracht werden kann, eine Belohnung von
50 Mark an.Wiesbaden, den 8. September 1892.
Der Vorstand des Rudervereins.Ein kleiner rothbrauner Hund mit weisser Brust hat sich am
dem Wege nach Schierstein verlaufen. Gegen Belohnung zurück-
zubringen Moritzstrasse 20, 1. 17519Coursblatt des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 9. September 1892.
(Nach dem Frankfurter Oesterr. Börsen-Coursblatt.)
Frankf. Bank-Disconto 3 1/2 %